

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 30 (1948)  
**Heft:** 38

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Sommerpreis: Für die Schweiz per Post täglich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.25.  
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—  
Einzel-Zummen fallen 25 Rappen / Schall-  
lich auch in sämtlichen Bahnhöfen / Kiosken /  
Kommunikations-Einrichtungen auf Postkästen  
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Inseraten-Annahme: August 1948, Verlag, Stadtkirche 64, Zürich 2, Telefon 29 75, Postfach-Konto VIII 12433  
Administration, Send und Expedition: Bundesdirektion Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Konto VIII b 58

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Infektionspreis: Die einspaltige Min-  
imeterseite oder auch deren Raum 15 Rp. für  
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland.  
Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.  
Schiffpreis: 60 Rp. / Keine Verbind-  
lichkeit für Placingordnungen der In-  
serate — Inseraten-Schluss Montag abend

### Die freie Schriftstellerin

Von Agnes Lütscher

Neber die freie Schriftstellerin haben die Menschen, besonders die Frauen, zuweilen recht irrtümliche Vorstellungen. Nicht selten benedict man sie um ihre „Freiheit“, um das Glück „gedruckt zu werden“ und um das „haufenweise Geld“, das sie doch sicher verdienen muss. Wie ist es nun in Wahrheit mit dem Leben einer freien Schriftstellerin bestellt? Wenn das Wort frei in dem Sinne, in dem es für gewöhnlich angewendet wird, auf jemanden nicht passt, dann ist es eben die freie Schriftstellerin. Sie arbeitet eigentlich immer, beginnt im Augenblick des Erwachens und hört beruht auf, wenn sie einschläft — aber nicht „arbeitet“ sie dann noch im Traume weiter. Meistens ist sie ja eben freie Schriftstellerin; denn sie ist ja eben freie Schriftstellerin, ist nirgends angestellt, niemandem verpflichtet; aber auch ihr ist niemand verpflichtet, anzunehmen, was sie einfand. Sie ist zuweilen neben ihrem Schriftstellerinnenberuf noch Gattin, auch Mutter, oder Lehrerin usw., und so arbeitet sie doppelt. Sie obliegt den Aufgaben der Familie und beobachtet gleichzeitig das Leben, das sie und die Ihren, das ihre engere und weitere Umgebung lebt. Dieses Beobachten wird ihr so zur Gewohnheit, daß sie sich darin keine Mühe gönnt, kann, daß sie sich eigentlich in dieser Hinsicht nicht entspannt. Sie ist sehr empfindlich für alles, was sich ereignet und neigt dazu, überall nach einem Kern zu suchen, um den herum sich eine Geschichte aufbauen läßt. Nehmen Sie Haushalt, Mann oder Kinder so sehr in Anspruch, daß sie wenig Zeit findet, nebenherzuschreiben, was ihr da und dort als Anregung aufgegangen ist, in Worte zu fassen, was sich in ihr mehr und mehr zu gestalten beginnt, so erleidet sie Qualen; doch darf sie sich nicht gestalten, nein, zu werden oder gar sich Doppelstellen zu überlassen; denn das wäre der Tod oder wenigstens eine lange Ablösung ihrer Schriftkraft. Sie ist es ihrem Talente schuldig, innere Harmonie um jeden Preis anzustreben. Auch die Pflanzen geben in loderndem Feuer besser als in geprägter Erde. Sie entfalten sich zu größerer Schönheit. Ebenso wachsen aus einer gelösten Seele schöner Geistesblüten, als aus einer gehemmten, bedrückten, verkrampften. Zur geistigen Arbeit kommt — ich möchte sogar sagen, noch vor dieser — kommt die Arbeit an sich selbst, die notwendig ist, wie bei keinem anderen Menschen. Verdient der Mann der freien Schriftstellerin den Lebensunterhalt, so ist sie wenigstens in schwersten Kämpfen, dem um die Existenz enthoben. Aber es gibt auch Schriftstellerinnen, die keinen Mann haben, die aber infolge ihres Talentes, das sie bestimmt und zuweilen verträumt macht, nirgends recht ange stellt werden können. Mechanische Arbeit ist einem Schriftstellerinnernatürliche fast unmöglich — er hat das Gefühl, als trockne er aus; er wird unglücklich und macht die Arbeit unvollständig. Haushaltarbeiten verfließen das Geistesleben nicht so sehr wie Büro oder Fabrik. Haushaltarbeiten können sogar Anregung bieten. Schriftstellerinnen,

die nicht das Glück haben, in einer Redaktion unterzugekommen, was ihnen am meisten entsprechen würde, und die nun verzwehen, von ihren Kurzgeschichten oder Romanen zu leben, darf man mit Zug und Recht Märtyrerinnen ihres Talentes nennen. Sie müssen „mit ihrem Punde Bucher treiben“, ob sie wollen oder nicht; denn sie müssen eben verdienen. Und dieses Mühen kann sehr, sehr bitter sein; denn mit nichts sollte man weniger gebuhnen sein, als Bucher verdienen zu müssen, als mit schweißreicher Arbeit. Es ist eine ungeheure Kraft nötig, bei Sorge um die Miete, bei schmaler Rost und deren Begleiterherumhing, der körperliche Schwäche und Müdigkeit schöne, erhabende, ergriffende, rührende Geschichten zu schreiben, wie sie der Leser wünscht und die der Redator, der das erste Urteil über sie fällt, annimmt. Wie oft wandern die Arbeitern in gelben Kettens hinaus aus dem Dichterstübchen, um immer wieder wie ein Bumerang zur Abendernin zurückzufahren — bis sie endlich einmal vor den Augen eines Redakteurs endnen. Das heißt aber dann noch lange nicht, daß sie auch schnell gedruckt werden — da müssen sie Woden, Monate in einem Regale liegen und warten, bis sie sich günstig in einer Zeitungsecke einfügen, was zuweilen von einer Länge oder Stärke abhängt. Ich hatte sogar einmal ein Manuskript zehn Jahre auf einer Redaktion liegen und hatte es schon längst vergessen, als es plötzlich in Form eines Beleges zu mir ins Haus gestellert kam. — Es gibt Zeiten, wo eine Schriftstellerin wie unter einem Glückstein alles anbringt, was sie einfand, und Zeiten — diese kommen häufiger vor — wo sie an ihrem Talent, an sich selbst und vor allem an den Redakteuren verzweifeln möchte.

Und wie steht es mit dem „haufenweise Geld“? — Auf einem Haufen hat eine freie Schriftstellerin das Geld sicher nie beifassen. Auch wenn sie recht viele Kurzgeschichten und einige Romane verkauf hat. Die Redaktionen haben nämlich zu ganz verschiedenen Zeiten ihre Abrechnungen. Die einen zahlen sofort bei Annahme der Arbeit. Die meisten aber zahlen erst, nachdem die gedruckt sind und auch da nicht immer gleich. Sie nachdem, wenn sie gerade Abrechnung hatten, dauert es vielleicht wieder einige Wochen nach Erscheinen der Arbeit, bis das Honorar eintrifft. Noch einen Hinweis auf etwas, das die intellektuelle Freiheit der freien Schriftstellerin beleuchtet. Eigentlich soll sie nicht schreiben, was sie will, wogegen sie Lust hätte, wenn sie durch Schreiben verdienen muss; denn sie muß sich nach den Wünschen der Redakteure richten. So wünschen zum Beispiel die einen für ihr Blatt Essays, andere Biographisches, wieder andere Geschichten mit etwas sentimentalem Einfall, wieder andere wünschen wahre Geschichten vom Lande. Gewiß, man hat schon in der Schule verschiedene Läufe bestimmt und mußte auch über dies und jenes schreiben. Damals aber wurde noch kein solcher Maßstab angelegt — denn man wurde ja für

die Aufsätze nicht bezahlt. Von der freien Schriftstellerin aber verlangt man gute Arbeit, gründliche Kenntnis dessen, worüber sie schreibt, und einen lebendigen, ansprechenden Stil. Um immer auf dem Laufenden zu sein, soll die Schriftstellerin möglichst viel lesen, Zeitungen, neue Bücher; denn sie darf nicht hinter ihrer Zeit zurückbleiben und muß das Gute von Einst hinüberbringen in Gegenwart und Zukunft. Ihre Einfälle erlauben es ihr „nicht“, viele neue Bücher zu kaufen — so verachtet sie es vielleicht mit Buchbeschreibungen und liest — da es ihr bei Tag nicht möglich ist, bis in die Nacht

hinein — macht sich Notizen über das Gelesene und faßt diese allmählich zu einer Skizze zusammen. Zuerst muß sie Bilder befreien, die langweilig, sogar schlecht sind und die sie freimüsig niemals lesen würde — aber ihr Beruf als „freie“ Schriftstellerin zwingt sie auch dazu. Es läche sich eine Brüder über das Leben, Kampfen und Entbehren der freien Schriftstellerin schreiben — aber vielleicht haben ihnen diese wenigen Hinweise das Urteil mancher Frau über uns freie Schriftstellerinnen zurechtgerückt. Die freien Herren Schriftsteller werden wohl Achnliches erleben.

### Ist der Test eine Hilfe zur Menschenkenntnis?

„Man hat zu allen Zeiten gelagt und wieder gelagt, man sollte trachten, sich selber zu kennen. Dies ist eine seitliche Forderung, der bis jetzt niemand genügt hat und der eigentlich niemand genügen soll. Der Mensch ist mit allen seinen Sinnen und Tradition aufs Neueste angemessen, auf die Welt um ihn her, und er hat zu tun, diez insoweit zu kennen und sich insoweit dienen zu machen, als er es zu seinem Zweck bedarf. Von sich selber weiß er bloß, wenn er gelehrt oder leidet, und so wird er auch bloß durch Leid und Freude über sich beicht, was er zu suchen oder zu meiden hat. Uebrigens aber ist der Mensch ein dunkles Wesen, er weiß nicht, woher er kommt, noch wohin er geht, er weiß wenig von der Welt und am wenigsten von sich selber. Ich kenne mich auch nicht, und Gott soll mir auch davor behüten.“

Dieser Auspruch des 80jährigen Goethe mutet uns heute seltsam an zu einer Zeit, da das Bedürfnis nach Menschenkenntnis wie nach Schriftstellerkenntnis ein noch nie zuvor erreichtes Ausmaß angenommen hat. Dem alten griechischen Gebot „erkenne dich selbst“, dem der Einzelne früher für sich durch Selbstbeobachtung und Selbstprüfung in das eigene Innere nachzutommen verfuhrte, wird heutzutage hinzufügen mit allen Ergründungen der Neuzeit gehörcht. Ein Mittel, das dafür zur Verfügung steht und das alle Selbstbeobachtung überflüssig macht ist der Test, der momentlich in USA in immer neuen Formen verarbeitet wird. Und nicht nur das, sondern macht ihn zur Grundlage aller Anforderungen, vermeidet ihn für Alt und Jung, für den Einzelnen wie für Gruppen und Massen und prüft alles nur irgend Prüfbare: Aufstellung und Phantasie, Intelligenz und Triebstruktur, Begabung und Charakter, Berufseignung und Geschäftigkeit, und da hat man dann also schwarz auf weiß und tanzt es getrost nach Hause tragen. . . . Herrliches Land, wo jedes Kind seinen „Intelligenz-Quotienten“ kennt, der als „I.Q.“ (sprich: ei kju) bereits in die Umgangssprache eingegangen ist! Dabei handelt es sich um sich um eine sehr wertvolle Testfertigung: der Franzose Binet hatte es durch Aufstellung gewisser Testfragen, in denen die Ansprüche an die kindliche Intelligenz gestaffelt auftraten, erreicht, daß durch diese Methode eine „Intelligenz-Alter“ des Kindes festgelegt werden kann.

Den kommt. Der deutsche Psychologe William Stern hat dann das Intelligenz-Alter in Beziehung zum Lebensalter gelegt: der Intelligenz-Quotient drückt das Verhältnis des Intelligenz-Alters zum Lebensalter aus. Dieses geistige und praktische Verfahren ist all unseren Pädagogen und Psychologen bekannt und wird bei uns regelmäßig mit Erfolg verwendet. Niemand aber kann es in dem Sinn haben, das Kind selber über den Stand seines Intelligenz aufzuhüften! Abgesehen davon, daß wir heute wieder wissen, daß das Funktionieren der Intelligenz von starken anderen seelischen Kräften abhängig ist. Schließlich sind wir uns dessen bewußt, daß ein gutes Intelligenzvermögen keinen Beifahrer weist, sondern einen Intelligenzvermögen seinen Beifahrer.

Zur Zeit besteht eine solche Hypertrophie des Testens, daß es vielleicht gut ist, wenn man sich einmal Rechenschaft darüber ablegt, woher dies kommt, was man daran anerkennt und was man bestimmen muß. Vieles, was heute als „Test“ bezeichnet wird, ist nur dem Namen nach neu, nicht dem Wesen; denn es war stets üblich, sich durch Prüfungen ein Bild von den Fähigkeiten und Leistungen eines Menschen zu machen, besonders da, wo es um seine berufliche Anerkennung ging: eine Probelektion ist ebenso gut ein Test wie ein Geellenstüd oder eine Fachprüfung. Man hat sich nur bemüht, im Test das oft hemmend wirkende Moment der Prüfungssituation zu eliminieren und eine möglichst unbelastete, lebensnahe Situation zu schaffen, was aber im Hinblick auf das Ziel nicht immer möglich ist. Denn wo ein Beobachter dazu gehört, der nicht unfehlbar gemacht werden kann, weiß die Person, daß ihr Verhalten kontrolliert und registriert wird, und es läßt sich eben nicht alles mittels Fragebogen-Beantwortung oder einmal gegebenen Anweisungen erleben.

Die meisten Tests sind auf eine ganz bestimmte Fragestellung zugeschnitten, die durch das Testergebnis mehr oder weniger eindeutig beantwortet wird. Die amerikanische Armee prüft ihrer Mitglieder mit ganzem Serien von Tests, die resultante Reihenfolge maschinenmäßig verrechnet werden, die kombinierte Anzahl der erreichten „Punkte“ dient dann dem eigentlichen Ausleseverfahren. Die Zahl derartiger Einzel-Tests ist Legion,

### Salome brennt durch

Roman von Ida Fröhnmeyer  
Scientia Verlag Zürich

Während ich die Straße hinunterging — der Vorberg überquerte und des Koffers wegen in normalen Schindenschritt —, dachte ich unaufhörlich: Sie wird dich doch niemand nachschnüren! Und trost allein Unglück reizte mich die Vorstellung zum Lachen, daß der alte Kobi, dieses geliebte Götzenkind Großmamas, oder etwa die kleine Linie hinter mir herlaufen. Stets allerdings hätte mich rosig eingehakt, und wahrscheinlich hätte ihr das noch Spaß gemacht, denn ich hab ihr immer an, daß sie sich über jeden Krach zwischen Großmama und mir freute. Ich bin auch überzeugt, daß sie jeweils an der Türe gehockt hat. Aber heute konnte sie das nicht tun, denn es ist Glüttag, und sie muss im Gouvernante Frau überleben. Sie hat deshalb auch nicht gehört, wie ich nach unserer Unterredung die Tür noch einmal auftrik und ins Zimmer zurückfuhr: „Zeigt ihr's genug! Selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!“ Großmama hat kein Wort darauf erwähnt. Sie rückte sich nur etwas höher auf und schaute mich mit ihren schiefen Augen an — schaute mich in einer Weise an, daß ich mir tatsächlich plötzlich wie ein Wurm vorkam. Aber teilweise wie ein sich krümmernder, sondern wie einer, der sich am liebsten in die Erde verkroch. Woher sie

nur diese schiefen Augen hat? Von ihren Eltern einmal nicht. Sie schaute so zähm und nichtsagend und mit wasserblaue Augen aus ihren Goldrahmen, und ich kann ohne weiteres glauben, daß der Urgroßvater nicht gegen seine Tochter auskommen ist, als sie porträtiert den Großvater heraustrennen wollte. Oh, es fällt mir ein, daß sie damals ungefähr in meinem Alter stand — ja, loß mich nachschreien! Großmama war, als sie denn endlich das Wagnis unternahm, neunzehn Jahre und sechs Monate alt — aus den Tag, den hat Betti Benedikt erzählt. Himmel, wenn Großmama darum müßte! Sie meint ja immer, die Jungen hätten Gewalt bei Fuß vor den Alten zu stehen, nur einfach weil diese Jungen früher ins Leben getreten sind als sie. Und auch die andern alten Bettler der Sippe meinen das. Nur Betti Benedikt macht eine Ausnahme, und deshalb mögen wir Jungen ihn alle so gut lieben und nehmen gerade vor ihm, der es nicht begeht, die Achtungserfahrung ein. Innerlich, versteht sich! Und es ist unglaublich nett von ihm, daß er uns von den Halbgöttern, wie Felly die Alten nennen — manchmal sagt er auch Familiengötter —, so menschliche Züge berichtet. Denn gerade um dieser Menschenfeiern willen, von denen sie selbst meilenweit abgerückt sind, kommen sie uns Jungen mitunter fast liebenswert vor. Auch Felly sagt das. Besonders meine Großmama bewundert er geradezu, und er findet es ja immerhin schade, daß sie keine, die doch Großmama ist, ihr in keiner Weise ähnelt. Ich sagte ihm aber, daß Temperamentslosigkeit im Zusammenleben auch ihr Gutes habe. Die Geschichte mit der

Wagenfahrt ist aber tatsächlich blendend, und so oft ich mich ihrer erinnere, muß ich Großmama in Gedanken umarmen. In Tat und Wahrheit kann es nämlich nicht geschehen, daß man Gefühlsausbrüche leichtwegs abschafft!

Die Geschichte beginnt mit einem schönen Tag im Juni, und zwar mit einem Sonntag. Da fuhren die Anna Dorothea Meritorius, die mit ihrer Mutter anständig unter der Münsterfassade saß, sich irgendwo angereckt. Sie hob die Augen und schaute geradewegs in die Augen eines jungen Mannes, der, wie sie später entdeckte, eine alz lange Haare und ein schon etwas gelichtetes Haupthaar besaß, also leidenschaftlich eine Schönheit war. Aber in jenem Augusttag sah sie nur ihre Augen, die leuchtendblau waren und von einer Wärme und Tiefe, daß die Großmama oder vielmehr die Anna Dorothea einfach in die Augen verfiel, und als sie wieder aufstande, wußte sie, daß sie diesen und keinen anderen heraustrennen würde. Als Betti Benedikt so weit erzählt hat, meinte Felly: „Komisch, daß bei den Halbgöttern eine Liebe auf den ersten Blitzen möglich war! Ich hätte gedacht, daß die Liebe bei ihnen vorsichtig dosiert verabreicht worden wäre.“ Betti Benedikt entgegnete nichts als: „Dachte du?“ und dann erzählte er weiter. Der Urgroßvater hat für seine Tochter einen andern Mann ins Auge gesetzt und wollte drin nichts von einer Heirat mit dem blauäugigen Kuckuck wissen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne seine Tochter gemacht. An einem wunderschönen Herbsttag, als die Wälder um die Stadt wie im Feuer standen und

gleichsam in den tiefschwarzen Himmel hineinloderten, schlug die Anna Dorothea dem Papa vor, er möge nicht wie gewohnt nach dem Mittagsstischdienst ins Büro gehen, sondern sich vom ihr ein wenig vor die Stadt aufzuhören lassen. Anna Dorothea ritt und fuhren nämlich ausgeszeichnet, und der Papa, der bei dem nicht konnte, bemerkerte, sie darob nicht wenig. Er nahm ihre Auforderung mit sichtlichem Vergnügen entgegen, denn er litt unter der Entfremdung, die zwischen ihm und seiner Tochter wegen des unerträglichen Schwiegerahmen aufgetreten.

So legte er sich dann frohen Herzens in den hübschen Dogcart, Anna Dorothea ergüßte die Jügel, indes die Mama ihnen gerührten Herzen mit einem Spindelkleid anzugewöhnen. Als es aber Abend wurde und dunkel und zuletzt sogar dümmrig, gebrauchte sie das Spindelkleid zu einem ganz andern Zweck, denn sie glaubte nichts anderes, als daß Mann und Tochter verunglückt seien und irgendwo in einem Strafanstalten liegen. Sie dachte schon daran, die Polizei zu alarmieren, als leichts Räderrollen an ihr Ohr drang, und sieh da! aus der Dämmerung heraus traten Pferd und Wagen, und auf dem Wagen sah hoch und schlanke ihre Tochter und im Wagen ebenso unerträglich wie sie selbst.

Was aber war der Grund der späten Heimkehr? Anna Dorothea hatte den Papa zwar durch ebene Straßen geführt, vorbei an Bach und Wiese, an zauerschärfen Hecken und Hecken. Dann hatte ein Waldweg eingeschlagen, der zu Anfang ebenfalls das Wohlgefallen des Papas erregt hatte. Aber als der

Die vermehrten sich täglich und stündlich: der läuft etwas zeichnen und jener etwas erzählen, einer läuft Mäuse zusammen und ein anderer Farben, und diese Verläufe kann man beliebig und ohne Grenzen fortsetzen. Natürlich kann es nicht etwas aus dem Ergebnis gefolgt werden, wie uns eben jedes menschliche Verhalten etwas über das Wesen der Persönlichkeit ausagt und es Sache der Begabung ist, herauszufinden, welche Art es ist. Diese nicht immer in ausreichendem Maße vorhandene Begabung will das Testverfahren stützen, indem es die bestimmte Auswertungsmethoden an die Hand gibt; das ist sehr nützlich und wertvoll, denn es verhindert eine allein subjektive Beurteilung, die leicht entsteht, durch die persönliche Veranlagung bedingt und von ihr abhängig — man ist immer an die eigenen Möglichkeiten gebunden, wo man einen anderen Menschen von ihnen her erfassen will. Es gibt Erlebnisformen, die einem auf Grund der eigenen seelischen Konstitution nicht zugänglich sind, wie wir durch C. G. Jung und die modernen Charakterologen wissen, und so ist es gut, wenn hier durch ein System im ausgleichenden Sinne nachgeholt werden kann.

Neben diesen verfeinerten, oft national-spezifischen Tests kennen wir nun aber zwei, die internationale Geltung gewonnen haben, und deren Zielseitung eine viel umfassendere ist: es sind der Norisch- und der Szondi-Test, beide nach dem Namen ihres Urhebers benannt. Der Norisch-Test, von dem 1922 verstorbenen schwäbischen Psychiater Norisch stammend, basiert auf dem Prinzip, von ihm entworfene Formen — eine Serie von 10 Tafeln — deuten zu lassen. Es ist erstaunlich, in welchen Maße man durch die Ausgaben der Personen, die nach einer vorgezeichneten und sehr differenzierten Methode verarbeitet werden, Einblick in ihr Seelenleben bekommt, in ihre Tätigkeiten und Veranlagungen. In ihrer momentanen Verfassung und in die in ihnen schlummernden Möglichkeiten; auch ob das geistig-geistliche Bild von Gefühlsheit oder Kreativität gezeigt ist erkennbar. Es gibt eine enorme Norisch-Literatur, eine sehr ausgereitete amerikanische Forschung, eine "klassische" Richtung, die bei den Methoden des Autors verharrt und diverse andere, die glauben, durch ständige Weiterentwicklung die Ergebnisse des Tests noch feiner und reichhaltiger gestalten zu können. Ausgeschöpft ist das System noch lange nicht, man tut ihm aber wohl Gewalt an, wenn man es immer mehr standardisiert, wie es in USA geschieht. Man läuft dort bei Massenuntersuchungen nur die Wahl zwischen einer Anzahl vorgelegter Deutungen, und indem man auf die spontane Ausgabe verzichtet, zerstört man die eigentlich schöpferische Art Norischs.

Ging Norisch vom Verlust aus, genial, ohne ihn mit einem theoretischen Unterbau zu stützen, so dient der Triebstoss des ungarischen Arztes Szondi der Befestigung einer neuen wissenschaftlichen Erkenntnis seines Autors, die erbiologisch fundiert ist. Hier wird durch die von der Person geforderte Auswahl aus vorgelegten Photographien, nach Sympathie und Antipathie unterscheiden, ein Bild ihrer Triebstruktur gegeben, und für den, der das komplizierte Deutungsszenario beherrschte, eröffnen sich ganz erstaunliche Einblicke. Es wird nicht nur das reale Verhalten in den wissenschaftlichen Lebens- und Konfliktsituationen gezeigt, sondern es läuft sich auch erkennen, wodurch es bedingt ist. Ganz eindeutig heben sich auch alle trahnhaften Formen heraus, sodass der Test diagnostisch von großer

Bedeutung ist. Man kann darüber — wie über den Norisch-Test — entweder nur ein paar flüssige Bemerkungen machen, oder man muss eine Abhandlung darüber schreiben, da es unmöglich ist, das Theoretische daran in Kürze zu erklären. Es kann hier nicht darum gehen, Testmethoden detailliert zu erklären, sondern es soll festgestellt werden, inwieweit sie die Persönlichkeit-Erfassung dienen. Mit dem Norisch-, wie mit dem Szondi-Test ist dies in bestimmtem Ausmaß möglich, und namentlich kombiniert ermögigen diese beiden Methoden ein wertvolles Bild der Persönlichkeit zu liefern. Das Verfahren Szondi ist noch neu, und sein in Zürich lebender Autor lehrt in der Schweiz darüber, während zahlreiche Schüler von ihm in Europa und in USA damit schon sehr erfolgreich arbeiten. So, wie es gelingt, durch Auswertung des Testergebnisses in verhältnismäßig kurzer Zeit einen umfassenden Einblick in die Struktur eines anderen zu gewinnen, so hat man auch dadurch die Möglichkeit zur Selbstbegegnung, wenn man sie sucht. Hier hierzu ein großes Bedürfnis vorhanden ist, steht außer Zweifel, auch die zu eigenem Gebrauch verlangten Schriftsammlungen bezeugen, die denen vom Graphologen häufig schauspielerische Aufmerksamkeit verlangt wird. Dennoch darf gewarnt, diesem Wunsch nachzukommen, denn die meisten Menschen sind gar nicht dazu imstande, unquele Wahrheiten anzunehmen oder gar Konsequenzen daraus zu ziehen. Das ist nämlich eine sehr mühsame Arbeit, und wer eine Phantasie, welche Richtung auch immer, durchgemacht hat, kann ein Lied davon singen. Vielleicht ist es aber auch dem Einzelnen gar nicht gegeben, sich zu betrachten wie ein fremdes Objekt. „Der Mensch erkennt nur, was er nicht mehr ist“, besagt ein Dichterwort, und wahrscheinlich trifft dies weitgehend zu.

### Jubiläums-Ausstellung im Haag: Frauen der Niederlande 1898—1948

Vor 50 Jahren hielten Holländische Frauen eine Schau ihrer verschiedenartigen Wirtschaft als Zubildung anlässlich der Thronbesteigung Königin Wilhelmina. Die heutige Jubiläums-Ausstellung (Mitte August bis Ende September) gibt nun ein umfassend interessantes Bild dessen, was unter der 50-jährigen Regierung einer Frau von dem Vertreterinnen aller Stände geleistet wurde.

In ihrer Eröffnungsansprache hob die Ehrenpräsidentin Prinzessin Juliana (Königin der Niederlande) die vielseitigen Verdienste der weiblichen Staatsbürgерinnen gebührend und humorvoll hervor. Aus allen Landesteilen kommen Frauen, einzelne und in Vereinen, in Hunderten nach Autoca, und tragen so zum moralischen wie finanziellen Erfolg das Drüge bei. „Der weiten „Draußen-Hallen“ an der großen Beipiste der Parlamentsstadt“ an das Haag hat ein umfangreiches Organisationskomitee mit Vertretenen aus Rath und Stad, die Entwicklung alter Fraueninteressen anfänglich aufgezeigt: die Befreiung der Niederländerinnen, in der Heimat wie in den Kolonien, ihre Rolle in Familie, Gesellschaft, Beruf, Politik, in Krieg und Friede. Rechtshaltig wird ihr Wollen und Wirken dokumentiert als Erzieherin, an hand von umfassenden Bildern — Schulen, Heime, Anfalten jeder Art betreffend.

Ein ebenso reizvolles wie interessantes Gegenstück bilden die Wohnhäuser aus alter und neuer Zeit. Wir „bewundern“ bürgerliche Stuben (in der siecle), vollgestopft von Möbeln und Apparaten, ferner Modelle kombinierter Wohn-Er-Schlafzimmereien mit tagsüber verschloßenen Bett-Schränken, wie sie auf dem Lande noch heute vielzahlig gebraucht werden. — Wie einfach, unbedarf, dabei geschmackvoll und anmutig sind dagegen die städtischen und ländlichen Heimstätten der Neuzzeit. Helle, auch helle Holzarten, Raum-Abteilungen durch pflanzengezerte Gitternetze, bequeme Möbelformen, Küchen angebaut, Kinder-Spielräumen verloren ausgestattet; die Küchen äußerster Arbeitsplatzes angeholt. Auch hier zeigt sich die Garbenreiche der Holländerin, denn Außenamtlich und Inventar darf blau, rot, hellgrün, gelb sein, was recht einladend wirkt. Natürlich stellen zahlreiche Firmen solche Modelle, wie auch Stoffe, Geschirr, Möbel zur Verfügung, mit Besteck-Brotküchen. — Originell, unglaublich und doch der Wahrheit entsprechend, ist die gegenständliche Darstellung der Wohneinheit einer Haustat mit drei Kindern; in 92 Stunden hat sie alle einschlägigen Verursachen auszu führen und dabei fröhiglaunt den Thriegen stets ein gutes Vorbild zu sein.

man kann eine innere Situation nur beurteilen, wenn man darüber hinaus ist — nicht allein wegen der Distanz, sondern auch, weil sie erst aus dem Verlaufe ergibt, inwiefern sie sinnvoll war. Nur vom Ganzen her lassen sich Einzelheiten in den richtigen Zusammenhang bringen. Das vorhandene Bedürfnis zeigt zweierlei: erstens nämlich, wie unsicher der Mensch sich selbst gegenüber geworden ist, der nicht mehr den Instinkt, den „dunklen Drang“ für den rechten Weg hat — er will auch ihr Rationalisieren wie alles andere in der Welt. Zweitens aber steht dahinter doch wohl die Einsicht, daß es notwendig ist, mit sich selbst ins Reine zu kommen, um innerhalb der chaotischen Gegenwart wenigstens im persönlichen Bereich eine gewisse Ordnung zu schaffen, in der sie so leben kann, daß man es vor sich selbst verantworten kann.

Die Fähigkeit dazu fällt einem nicht in den Schock, und wahres Bemühen um Selbstkenntnis wird jedes helfende Mittel mit Distanz herbeiführen. Und so hätte Goethe unrecht gehabt? Nun, wenn er auch nicht sich selber „gefunden“ hat, so hat er jedenfalls mehr von Menschen gewußt als irgend ein anderer, und die Spannweite seiner Persönlichkeit umfasste, was überhaupt im menschlichen Bereich liegt. Freilich ist seine Art darzustellen weder zergliedert noch rationalisierend, aber unvergleichlich eicht aus gegenwärtige Fülle gefasst. Sein Wort: „Ich kenn mich auch nicht, und Gott soll mich auch davon behüten“ dürfen wir wohl als Ausdruck der Christi vor dem Menschen als Gehöft unbelastete Kräfte aufzufassen, die ihm selbst galt wie jedem anderen.

Dieier Erforschung sollte immer eingeben sein, wer sich für sich selbst oder für andere auf den „Weg nach innen“ begibt.

Dr. Charlotte Spig

Die holländische Frau bewährt sich aber auch außer dem Hause, nicht nur in den ungewöhnlichen Berufarten, die ja allgemein gütig sind. Von ihrer Tätigkeit als Stimmrechträgerin gibt die Jubiläums-Ausstellung ein sprechendes, umfassendes Zeugnis. Sie hat denkbar Kampf zur Gleichberechtigung zu führen (wie wir Schweizerin), als das die Leyten, heute noch! Mit welchen Erfolgen dies den niederländischen Frauen gelang, das zeigen interessante Statistiken durch 50 Jahre Entwicklung aller Fraueneinheiten: Freiheit, Friede, Wohlfahrt ist das Ziel; und dem Staat zu gute kommen die Parlamentarierinnen, welche hervorragend leisten für Wirtschafts- und Erziehung auf allen Gebieten — für Handel, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgерinnen. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaftsträgerin tätig erogen gewesen zur öffentlichen Mitwirkung aller Gebiets. Die Männer im Felde, an den Grenzen kämpfend — die Frauen im Hause, sich opfernd als Dienstleisterinnen und Erhalterinnen der Heimat; der tiefsinnig eindrucksvolle Teil der Ausstellung im Haag: die Frauen des Niederlande im Krieg, im Widerstand, Berber, Kunst und Wissenschaft, dies alles in Verbindung mit den entsprechenden Frauengesellschaften, mit tüchtigen, erfahrenden Staatsbürgern. Wie hätte wohl die niederländische Frau im Mutterland und in den jenseitigen Kolonien die Widerstandsbewegung gegen die eindringenden Feinde, die Deutschen, die Japaner, durchführen und heldhaft ausstellen können, wäre nicht als vollwertige Wirtschaft

## Zwei weltbekannte Jubilarinnen

Vor fünfzig Jahren, am 20. August 1898, fuhr der Eröffnungszug auf den berühmten Zermatt-Panoramaberg. Wohl mit Dampf? Nein, mit der drahtgeleiteten neuen Kraft, der „weißen Kohle“: die Gornergatrbahn ist die erste elektrisch betriebene Zahnradbahn Europas. Und weil die elegante Linienführung mit einem Mindestmaß von Kunstbauten ausgetragen ist, darf die einen Höheunterschied von nahezu 1300 Meter überwindende Gornergatrbahn den Ruhm auf 3089 Meter über Meer befreien — als „die höchste Bergbahn Europas unter freiem Himmel“ bezeichnet werden.

Der Initiant war der bergglückliche und jermattbegeisterte Bieler Buchdrucker Heer-Betrix, der im August 1890 ein Konzessionsgesuch eingebracht hatte, das zwei Jahre später, nachdem Heer-Betrix gestorben war, bewilligt wurde.

Mit der Gornergatrbahn sandten sich die Zürcher, Träger und Mästertüftler ab, die bis anhin Reise aus aller Welt auf den großartigen Ausflugsberg befördert hatten. Bereits im Eröffnungsjahr konnte die Bahn rund 10 600 Reisende verzeichnen; 1947 aber gegen 207 000. Gornergatrbahn und Berg sind längst ein mit Zermatt un trennlich verbundener Begriff geworden. Wurde für die Bahn während dreier Jahrzehnte nur mit dem allerdings eindrücklich ertragreichen Sommerbetrieb begnügt, so eroberte sie ab 1928 erstaunlich auch die winterlichen Höhen: erst Riffelalp, 1930 Riffelboden, nach Errichtung einer 800 Meter langen Lawinenhauptgalerie am steilen Riffelboden 1940 Riffelberg, 1941 Riffelboden und 1942 Gornergatrbahn.

Vor fünfzig Jahren, genau ein Monat nach Eröffnung der Gornergatrbahn, am 20. September 1898, konnte die erste, bis Eggerleiter (2290 Meter ü. M.) führende, rund 2 Kilometer lange Teilstrecke der Jungfraubahn im Betrieb übergeben werden. Dem Schöpfer der höchstgelegenen Bergbahn Europas, dem aus dem Zürcher Oberland gebürtigen Finanzmann und Eisenbahnpolitiker Adolf Gasser-Zeller, war es noch gewünscht, den befehlenden ersten Teil seines großen Werkes am 19. September 1898 in Anwesenheit von etwa 100 Ehrengästen einzutreffen.

Gasser-Zeller mußte den am 27. Juli 1898 begonnenen Bahnbau mit 2,5 Millionen Fr. aus eigenem Vermögen finanziert, die anfänglich begeisterte Finanzkreise ihrer Mitwirkung verließen; die Konkurrenzierung einer Aktiengesellschaft konnte erst im Januar 1898 erfolgen.

Der technisch schwierige Teil des insgesamt 16 Jahre beanspruchenden Werkes stand erst noch bevor: Mit Elektro- und Druckluftbahnen und mit Dynamit mußte der Weg durch den eisenharteten Hochgebirgsfels und Gneis des Eggers und Mönches erklungen werden. Zahlreiche Ingenieure aus ganz Europa und auch aus Amerika befürchteten die Arbeitsstätten im höchstgelegenen Tunnel der Welt. 1903 wurde die Station Eismeer (2865 Meter) und 1905 die Station Eigergard (3160 Meter) und deren Betrieb übergeben. Nach weiteren sieben Jahren war der 7,1 Kilometer lange Tunnel durch Egger und Mönch glücklich beendet und am 1. August 1912 konnte die höchstgelegene Eisenbahnstation Europas, Jungfraujoch, 3454 Meter, als Endstation der mit einem Forstwagenband von total 16 Millionen Franken erstellten Jungfraubahn eröffnet werden.

Auf der vor 50 Jahren mit Herzbeginn eröffneten ersten Teilstrecke Kleine Scheidegg — Eggerleiter wurden in den verbleibenden 25 Betriebsjahren gegen 2000 Personen befördert, 1913 (im ersten Vollbetriebsjahr der ganzen Strecke) zählte die Jungfraubahn gegen 80 000 Reisende, 1947 aber waren es rund 158 000.

## 1. Kinderlosigkeit ein Grund zum verzweifeln

Es gibt Menschen, hauptsächlich Frauen, die Kinderlosigkeit ohne weiteres als ein großes Unglück betrachten. Sie glauben, daß das Mütterliche nur verschüttet oder verkümmert bleibe, müsse es aber wieder zurückkehren, was, leidlich Mutter zu sein.

Aus ähnlichen Gründen neigen kinderlose Cheleute leicht dazu, sich selbst zu bemitleiden, teilweise aus einem Gefühl der Minderwertigkeit und dann aus einem natürlichen Bedürfnis väterlicher oder mütterlicher Erziehung. Selbstverständlich spielen dabei immer auch die Umweltseinflüsse eine gewisse Rolle, beispielsweise die Einsicht eines Chepaars, dem andern gegenüber und die mehr oder weniger katholischen Einschätzungen heranziehender Alttitelmänner. Alles das mag wie gelegentlich mitbeteiligend sein, ob und unbedingt sich ein kinderloses Chepaar unglaublich oder unbedingt fühlen wird.

Die vielen Einstufungen und Ratschläge von außen tendieren natürlich in die Richtung des Bemühdens

## Die „Rencontres Internationales“ von Genf

Es trifft sich neit, daß das französische Wort „Rencontres“ genau wie sein deutsches Synonym „Treffen“ einen paradoxalen Doppelstich hat: Es heißt nämlich sowohl freundliche wie feindliche Begegnung. Geradezu: Gefecht. Und wenngleich das Thema dritter Genfer „Rencontres“ möglichst unverfälscht — lies: unpolitisch — gewählt wurde, nämlich „Die Kunst von heute“ — prahlten die weltanschaulichen Gegenseite beim Kreuzen der dialetischen Klingen nicht immer sanft aneinander. Manchmal, gleich es gar hart auf hart! Das scheint in einer zweit (und mehr!) geteilten Welt nunmehr nicht anzuver zu gehen. Auch in Genf begegnen einander Links und Rechts, oder, wenn man will, Ost und West — dazu noch Jung und Alt, Berühmt und weniger als Berühmt — doch blieb das Treffen meist in diskreten Grenzen urbaner, kosmopolitische Höflichkeit.

Natürlich gab es bei diesem kleinen olympischen Wettkampf, in dem es um die Kunst zu schaffen und Kunstfindung ging, noch andere als politische Gegenseite auszutragen. Offiziell waren die Geigenäste mehr scheinbar als wesenbarer Art, mehr im Moment als im Begriff gelegen. Sehr geistreich lagte Erneur Aneier — Wehrschweizer Ortsleiterdräger und Philosoph — dazu auf, diese Parade mit der Weisheit seiner geliebten Phänomenologie aufzuladen würden, da man den Erkenntnissen nur auf den Grund gehen müsse, um zu erkennen, wie oft sich hinter verdecktem Terminologie doch nur ein und dasselbe Ding verbirgt.

Sehr charakteristisch kam in diesem oft brillanten Wortgesicht der Gegengang der Generationen in jungen Ausdruck; eine vertikale Gliederung louragen, die die Horizontale der Ideologien durchkreuzte. Nur so konnte es gelingen, daß zwei so klaffende Gegenspieler wie der alte Nationalist Sulzer und Benda mit den sartorial gemetzelten Jüngern eines Bölfalte und der Mästert G. B. Marcel, dieser neue, gütigere Sokrates eines intimen, heilenden Dialoges auf christlicher Basis sich zum lächelnden Staunen der Eingeweihten — in mehr als einem Punkt plötzlich in gemeinsamer Front gegen die jungen Rationalisten, Romantiker, Mästert des Surrealismus verbündet standen. Nur so auch erklärt sich der etwas verlegende Zusammenschluß zwischen dem konjunkturistischen Theisten und Royalisten Charles Morgan, dem großen Romancier, und dem jungen Verfasser einer „romantisch-athletischen“, revolutionären Kunstdoktrin, Max-Pol Fouquet, wobei in diesem |

Fall der Gegensatz „stolzes Albion“ und „umstürzlerisches Frankreich“ sehr auffällig in Ercheinung trat. So wurden viele trittliche Stimmen laut gegen den Sohn für die „splendid Isolation“ des Dichters, die Lante brechenden Ritter in mittelalterlicher Rüstung, der wie ein heiliger Georg gegen den Dichter der Politisierung der Dichtkunst kämpfte. Diese Stimmung mag der überaus sensitiv Dichter Morgan gespürt haben, der andern Tags seine allzu eiszeitliche Position verließ und nun selbst fand, daß ein Dichter, wenn er es auf Grund der „inneren Stimme“ tu — auch sogar politisch Stellung nehmen dürfe. Und damit war man sich näher gekommen, wenngleich noch viel Abstand blieb zwischen dieser „Zielsetzung“ und dem imperativen „Müssen“ der Revolutionäre.

Zwei Frauen nahmen an dieser Tagung hervorragend Anteil: beide Dozentinnen der Universität Genf: beide als „Einführungskinder“ bedeutender Gäste: Mlle E. Anger, die Anglistin, die Charles Morgan dem Publikum vorstelle, und Mlle Jeanne Herz, die Philosophin, die den eiszeitlich existenzialistischen Dichter Gabriel Marcel einführte.

Sie dieses Festfeststehen denn ein Ergebnis gehabt? — höre ich fragen, „was kam denn also dabei heraus?“ — Kein Höhepunkt. Aber dennoch ein herausführend der Gedanken. Ein heiles Kettenn auf allen teiligen Bergabläufen des Nachdenkens, ein Hindernissen in Teilen des Empfindens und des Erinnerns, ein Erhöhen vorreiterlicher Sichtstrahlen der Erkenntnis. Einblick in unbekannte Möglichkeiten, Teilnahmen an bisher Un-Kommunikabarem. Dabei einflußreicher, wenn bedeutende Geister unseres Zeitalters laut denkt, tiefdringende Dialoge führen, wie sie kaum sonst hören kann. Lieben lernen, durch Erkenntnis. Aufhören zu spotten und zu verachtet was man nicht versteht. (Ein Nebel, das teineswegs nur unter Ungehebe verbreitet ist, sondern unter Gesetzen!) Ind, last not least, eine Reihe halblicher Dichtungen, in ganz moderner Interpretation, in neuem Drama, und als Film, eine Reihe wichtiger neuer Nachfertigungen in hervorragenden Darbietungen, eine Kunstaufstellung von revolutionärer Bedeutung, die kennen zu lernen sich lohnt. „Was das wenig? Keinesfalls. Dant dem mutigen, geistvollen, hilfreich arbeitenden Comité die „Rencontres“! Es war mehr als ein Kongreß, es war — ein Erlebnis!

Martha Hörmann.

und der möglichen Erreichung eines „Idealzustandes“, der einer ganz persönlichen Auflösung entspricht. Mögen die Verhältnisse liegen wie sie wollen, wird zumeist verucht, die Kinderlosigkeit als ein Mangel, als etwas Unvollkommenes und Unbefriedigendes hinzustellen, als eine Scharte gewissermaßen, die es noch auszuweichen gilt! All diese Einstufungen und Beurteilungen können natürlich dem kinderlosen Chepaar eisig, zweifellos Minderwertigkeitsgefühle, Nein und Misgutung, Unzufriedenheit und Verzweiflung verleihen, besonders wenn sie nicht von praktischem Erfolg gekreist werden und der individuellen Umstände wegen eben nur Ratschläge bleiben müssen.

Gern obgleichen davon, daß ein Chepaar sich in inneren Angelegenheiten seitens jemandem offenbaren möchte, seien Außenstehende weder auf den Grund ihrer Seelen noch können sie für persönliche Ursachen immer erforschen. Selbst Arzte haben hier oft einen Ratief und vor dem Unvermögen, zu helfen! Sa, es kann eine gutgemeinte Seele nügsam über nicht am Platze sein, weil die Natur eigene Wege geht und nicht dazu geachtet hat, Kinder in die Welt zu legen. Man weigt allgemein zu der Aufstellung, jeder müsse von Natur dazu bestimmt sein, und daraus resultieren auch so viele deplazierte Einstufungen und Bemühungen einem „Ungläü“ abzuhelfen.

Dennoch kann man sich nicht von der Beteiligung, deren Charakter oder Gesinnungszustand das Beste wäre, Kinder zu haben? Unter Umständen ist ihre Bestimmung eine ganz andere, nicht minder wertvolle und fruchtbare und man qualità mit unvergleichbarem Wissend und Ratschlägen alter Art!

Gütesicherweise finden viele kinderlose Chepaare selbst die Kraft zu einem beständigen Leben und lachen Wege, auf denen sie ihre Kinder entfallen können. Auch das Mütterliche oder Väterliche im Menschen ist nicht unbedingt nur dazu, einem Kinde zu gut zu kommen. Alte Leute, Ärzte, Verwaltungen oder sonstwie Hilfsbedürftige stehen ja so nach Wärme, Mitgefühl und Anteilnahme an ihrem Geschäft. Mütter und Familienväter sind meistens so sehr eingespannt in ihrem Pflichtenkreis, daß andere, weniger

Anspruchsgenommene an vielen Orten hochwillkommen wären! Wie könnte man sich unglücklich und unausgefüllt fühlen angehobt dieser Fülle von Aufgaben, die nur darauf warten, daß Menschen sich mit ihnen befassten?

Selbstverständlich besteht auch immer die Möglichkeit, Kinder anzunehmen oder ihnen sonstwie beizubringen als Pate, Onkel oder als Freund. Nun — die Aufgabe als Gatte und Gattin allein bietet unterschiedliche Gelegenheiten zur Entfaltung der Kräfte, um Leben in Liebe, zum Opferbringern und zum Guten tun!

Kinderlosigkeit an sich ist kein Grund zum Verzweifeln, denn der Mensch soll sein Schöpfkunst nicht im Selbstlosen jucken! Sehr oft findet sich gerade bei försterlicher Unfähigkeit, Kinder in die Welt zu stellen, dafür Gelehrte besser ausgebildet und entwicke lungsfähiger. Es liegt deshalb ein großes Unrecht darin, kinderlose Chepaare als minderwertig zu bezeichnen, und ein anderes Unrecht, sich selbst der ungewollter Kinderlosigkeit zu bemitleiden. Die Möglichkeit sind groß, und das Leben so oder so richtig oder falsch zu leben. Innerer Halt und seelische Befriedigung muß jeder mit oder ohne Kinder bei höheren Werten und in der Entfaltung seiner guten Kräfte führen und er wird sich weder am noch nutzlos fühlen! Renate.

## 14. Jahresbericht der schweiz. Arbeitsgemeinschaft für den Haushalt

(1. Januar bis 31. Dezember 1947)

In einer kurzen Orientierung, wie sie in den vorliegenden Ausführungen gegeben werden soll, ist es nicht möglich, den ganzen Rückstumpf des Jahresberichtes gerecht zu werden. Wir werden uns mit hinweisen aus der Tätigkeit des deutschschweizerischen Sekretariates begnügen müssen.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie sie in der

Haussangestellten durch das verschafft werden.

Begeleitet für die ist das Befreien, den Beruf der Haussangestellten zu haben, ebenso wie wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wie



**Unmöglich!**  
daß es noch Haushaltungen gibt ohne  
**Dampfkochtopf „Securo“**  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

**SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH**  
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

**SCHAFFHAUSER WOLLE**




Für Ihre Pelzgarderobe der nächsten Zeit  
ist Pelz-Portier allzeit bereit.  
Für Eleganz und Qualität  
ist Pelz-Portier, der sich bewährt.  
Rennweg 35, im Hause Ditting



Als Weihnachtsgeschenk  
bitte Aufträge jetzt!  
**Ihr Familienwappen und**  
**Stammbaum**  
erforscht nur zuver-  
lässig  
**Arthur Hänni**  
Heraldiker  
und Genealoge  
Schweizergasse 12  
Zürich 1  
(beim Löwenplatz)  
Tel. 27 91 40. Erste Ref.  
Ausführung auf Papier u. Naturpergament.

Das Vertrauenshaus für  
**BETT-  
TISCH- und  
KÜCHENWÄSCHE**  
in Leinen und Halbleinen  
**Leinenweberei Bern AG.**  
BERN, City-Haus, Bubenbergplatz 7

50 Jahre Vegetarierheim  
Wollen Sie sich neuzeitlich ernähren,  
dann finden Sie ausgesuchte Salate,  
Menü nach Dr. Bircher-Benner (auf Wunsch noch seitzer) sorgfältig zubereitet im  
Vegetarischen Restaurant  
Zürich 1  
Silberstrasse 26, mit eigener Konditorei  
Behagliche Räume im Parterre und 1. Stock - Bes. A. Hitt. - Seit 45 Jahren -  
Zeitgemäß.

**Giger-Kaffee**  
ist  
**Qualitäts-Kaffee**



**HANS GIGER & CO.**  
BERN  
Lebensmittel-Großimport  
Gutenbergstrasse 3 Tel. 2 27 35



**WELTI-FURRER**  
**Möbel-transporte**  
in der Stadt  
Über Land  
ins Ausland  
und nach Übersee  
**Möbellager-häuser**

**23.76.15**

**ORO**  
das altbewährte, feinste Kochfett  
zum KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fried & Berthold A.-G., Zürich-Gerlikon



**Der heimelige**  
**Teeräum**  
Marktgasse 18  
**Apfelmilchstube**  
W. BERTHOLD, Zürich  
Zürich 8

**Guets Brot“**  
**„Feini Guetzi“**

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Ferchstrasse 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

## HELVETIA-STÄRKE




**SILBER GLANZ STÄRKE HELVETIA**  
WÄDENSWIL

Erhältlich in  
Spezereihandlungen und Drogerien  
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL



## PUTZARTIKEL

### 6 x zufrieden

ist jede Haushalt bei Verwendung von Finslers erstklassigen Putzartikeln:

- ① **Bodenwichse „Münster“**  
enthalt Bienenwachs und Teermin, verbindigt trittfest, Dauerhaft. P. L. Liebhäber auch ver-  
schieden parfümiert erhältlich.
- ② **Grafitol**  
das klassische Mittel für gründliche Boden-  
reinigung in der plombierten Kanne.
- ③ **Grafitol**  
ein vielseitiges Schnellreinigungsmittel  
für die richtige Pflege aller Böden. Reinigt und  
wirkt in einem Arbeitsgang.
- ④ **Metallglanz „Münster“**  
glänzt Nu Silber und alle Metalle. Auch für  
Fenster anwendbar.
- ⑤ **Cristallwasser**  
Es gibt viele Fleckenwasser, aber nur ein  
Cristallwasser.
- ⑥ **Möbelpolitur „Münster“**  
seit Jahren beliebt zum Auftrüpfen aller Möbel.  
Alle diese Artikel erhalten Sie in Dro-  
gerien und einschlägigen Geschäften;  
wo nicht, direkt beim Fabrikanten:

**Finsler im Meiershof AG**

Marktgasse 18, Zürich 1  
Telefon 24 47 50

## FINSLER'S QUALITÄTSPRODUKTE

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7  
Telefon 27 48 88

**VOLKSHOCHSCHULE**  
ZÜRICH

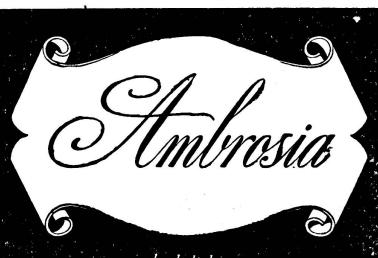
Beginn der Kurse: 15. Oktober  
Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule,  
Minsterhof 30 (Zunthaus zur Meise). Täglich  
8-19 Uhr, Samstag 8-18 Uhr.  
Programme zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen  
werden. Anmeldungen bis 15. Oktober.  
Anmeldungen: 20. September — 2. Oktober



Meine Küchen-Einrichtung  
ist von Baumgartner  
10% Rabatt auf Küchen-Aussteuern!



**Baumgartner**  
das Spezialgeschäft für Küchenmöbel und Steine-  
waren mit der ungemeinlichen Auswahl. Zürich 6,  
Schaaffhausenstr. 16 (Bronze). Telefon 28 47 24/25



**Ambrosia**  
das beliebte  
Speiseöl und Kochfett

**UEBERSAX**

Spezialgeschäft  
Damenstoffe  
Herrenstoffe  
Haushaltwäsche  
Wolldecken

Zürich Timmatqual 66

Atelier im Hause